

# COMPUTERWOCHE

www.computerwoche.de

## MOBILE ZUKUNFT

*Windows Phone 7, LTE und die neuesten Smartphones  
– alles Wichtige vom Mobile World Congress*



### IT-Abteilungen müssen knapsen

Auch Effizienzprojekte kosten Geld und brauchen Fach-Know-how. Beides steht vielen IT-Organisationen nicht mehr zur Verfügung.

Seite 10

### Berufsbild Technology-Evangelist

So etwas gibt's nur in der IT-Branche: Experten, die neuen Techniken mit ihrem Fach- und Marketing-Wissen den Weg bereiten.

Seite 42

## In dieser Ausgabe

Nr. 8 vom 22. Februar 2010

## Trends & Analysen

### Blackberry Server gratis 5

Der Einstieg in die Push-Mail-Welt wird für Unternehmen günstiger. Research in Motion (RIM) hat eine kostenlose Version der Express-Variante seines Blackberry Servers vorgestellt.

### x86-Server auf dem Vormarsch 5

Standardrechner auf Basis der x86-Architektur übernehmen immer mehr Aufgaben, die einst teuren Highend-Unix-Servern vorbehalten waren.

### Google Buzz in der Kritik 6

Wegen fragwürdiger Voreinstellungen im neuen Kurzmitteilungsdienst „Buzz“ hat sich Google erneut Ärger mit Datenschützern eingehandelt.

### IT-Abteilungen ohne Kapital 10

Viele IT-Organisationen können keine Effizienzprojekte mehr verfolgen, weil ihnen die IT-Spezialisten und das Geld fehlen.



**Immer im Bild mit CW-Newslettern**

NEWS LETTER

Blieben Sie auf dem Laufenden mit den neuen Newslettern „Server + Storage“ und „Netzwerke + Wireless“.

Jetzt kostenlos bestellen unter [www.computerwoche.de/newsletter](http://www.computerwoche.de/newsletter)

## Titel

Mobile World Congress

### Android im Mittelpunkt 12

Wenn Barcelona den Trend vorgibt, dann steht Googles Android eine rosige Zukunft bevor.

### Alles aus der Cloud 14

Virtualisierung und Cloud Computing erreichen den Mobilfunk.

### 4G-Mobilfunk kommt 16

Long Term Evolution (LTE) wirft seinen großen Schatten voraus – weltweit!



## Produkte & Praxis

### Kleine Helfer 20

Mit DirectCut MP3-Dateien bearbeiten; Musikverwaltung ohne iTunes; SyncBack sichert und synchronisiert.

### Virtuelle Maschinen im Netz 22

Die dynamische Verschiebung virtueller Maschinen auf freie Server-Ressourcen ist eine neue Herausforderung für die Netzadministration. Es gibt verschiedene Ansätze, das Problem zu lösen.

### Wege zum effektiven ECM 24

Ein von der CW gegründeter Expertenrat empfiehlt, sich mit kleinen Projekten zum unternehmensweiten Enterprise-Content-Management vorzuarbeiten.

### Mehr Power im Server 28

IBM stellt die neuen Highend-Prozessoren Power 7 vor.

## IT-Strategien

### Tops und Flops der IT 34

Was Marketing-Fachleute als wichtig bezeichnen und was IT-Führungskräfte für relevant halten – das sind oft ganz verschiedene Dinge. So begegnen die CIOs vielen Web-2.0-Themen noch mit Skepsis.

### Controller wollen kein SAP BW 36

Als der Süddeutsche Verlag sein Konzern-Controlling modernisierte, forderten die Anwender ein einfaches Frontend.

## Job & Karriere

### Beruf: Technology-Evangelist 42

Mit ihrem guten Fachwissen und ihren Vorträgen sollen Technology-Evangelisten Märkte für neue Produkte schaffen.

### Ältere haben schweren Stand 46

Schon Mittvierziger fühlen sich in der IT-Branche ausgegrenzt, wie eine aktuelle Studie belegt.

## COMPUTERWOCHE.de

### Highlights der Woche

#### 404 – am Ende des Netzes

Entdecken Sie mit uns die einflussreichsten 404-Fehlerseiten des World Wide Web.

[www.computerwoche.de/1928668](http://www.computerwoche.de/1928668)

#### Die größten E-Mail-Sünden

Mailen Sie an möglichst viele Adressaten? Treffen Sie Entscheidungen per Mail? Gratulation, Sie sind ein teurer E-Mail-Sünder.

[www.computerwoche.de/1929654](http://www.computerwoche.de/1929654)

Exklusiv für Sie: Die COMPUTERWOCHE-Abo-Pakete

# Noch nicht abonniert? Jetzt aber los!



- ✓ **Mehr erfahren, viel sparen:**  
Erhalten Sie geballtes Fachwissen im Kombi-Paket zum sensationell günstigen Preis
- ✓ **Versandkostenfrei:** Druckfrisch und top-aktuell auf Ihrem Schreibtisch
- ✓ **Vorsprung durch Wissen:**  
Fundiertes Know-how von Experten exklusiv im Abo

✓ Großer Preisvorteil im Kombiabo!  
✓ Exklusiver Premium-Content online!

**Schnell sein lohnt sich:**  
Jetzt bestellen und aus einer Vielzahl von Prämien wählen!  
Bestellhotline: 0711 / 72 52-276

Prämienbeispiel: Handy LG GB210

Alles rund um die Abo-Pakete Ihrer COMPUTERWOCHE finden Sie unter

[www.computerwoche.de/aboshop](http://www.computerwoche.de/aboshop)

COMPUTERWOCHE

COMPUTERWOCHE erscheint im Verlag IDG Business Media GmbH, Lyonel-Feining-Str. 26, 80807 München, Registergericht München, HRB 99187, Geschäftsführer: York von Heimburg. Die Kundenbetreuung erfolgt durch den COMPUTERWOCHE Kundenservice, ZENT Pressevertrieb GmbH, Postfach 810580, 70522 Stuttgart, Geschäftsführer: Peter Staudenmaier. Tel.: 0711-7252276, E-Mail: [shop@computerwoche.de](mailto:shop@computerwoche.de)



Was die anderen sagen

## Seiten-Spiegel

„Hacker in Europa und China sind innerhalb der vergangenen 18 Monate erfolgreich in die Computer von nahezu 2500 Unternehmen und Behörden eingedrungen. Im Rahmen eines weltweit koordinierten Angriffs wurde eine gewaltige Menge an persönlichen und Unternehmensgeheimnissen offengelegt, teilt die Security-Firma NetWitness mit, die den Einbruch entdeckt hat. Der entstandene Schaden wird noch bewertet, betroffene Firmen werden informiert. (...) Seit Ende 2008 brachen Hacker, die eine Kommandozentrale in Deutschland unterhalten, in Unternehmensnetze ein, indem sie Mitarbeiter dazu verleiteten, kontaminierte Webseiten, E-Mail-Anhänge oder Werbebanner mit dem angeblichen Angebot, Viren zu beseitigen, anzuklicken, berichtet NetWitness.“

„Wall Street Journal“



„Google hat der Wikimedia-Stiftung zwei Millionen Dollar gespendet! Die formale Ankündigung kommt morgen.“

Wikipedia-Gründer **Jimmy Wales** twittert

„In diesem Jahr ist Android (auf dem Mobile World Congress, Anm. d. Red.) überall – auf Geräten von HTC, Motorola, Sony Ericsson und sogar Garmin-Asus. Wenn dies die Welt der Computer wäre, dann wäre Android in einer vergleichbaren Position wie Windows: Nahezu jeder Hersteller packt es auf sein Gerät.“

„Wired“

„Wie Craig Barth, CEO des Exo.performance.network (XPnet), berichtet, deuten neue Messergebnisse auf einen beunruhigenden Trend hin: Durchschnittlich 86 Prozent der Windows-7-Rechner im XPnet-Pool lasten den verfügbaren RAM-Speicher regelmäßig zu 90 bis 95 Prozent aus. Damit werden die Rechner langsamer, weil sie immer wieder gezwungen sind, auf virtuellen Speicher von der Festplatte zurückzugreifen, um Aufgaben zu erledigen.“

„Computerworld“

CW-Kolumne

## Microsofts letzte Mobile-Chance

Eher einem Gang nach Canossa als einem Triumphzug kam Steve Ballmers Vorstellung der Windows Phone 7 Series in Barcelona gleich. Microsoft hatte in den vergangenen anderthalb Jahren Gerätehersteller und Lösungsanbieter, die der mobilen Windows-Plattform die Treue hielten, gründlich verärgert. Außerhalb der USA waren Windows-Handys praktisch unverkäuflich, klagte ein Topmanager auf dem Mobile World Congress. Und ein Lösungsanbieter stellte frustriert fest, dass nach Client-Software für iPhone, Android, BlackBerry und Symbian Series 60 gefragt werde. Windows Mobile spiele dagegen in den Beschaffungsplänen der Netzbetreiber derzeit keine Rolle.

Angesichts dieser Stimmung im Markt erschien Ballmer im Büßergewand und gelobte grundsätzliche Besserung. Die Ankündigung einer weiteren Windows-Mobile-Version 6.x hätte für Microsoft wohl das Aus im Mobile Business bedeutet. Entsprechend radikal fiel jetzt auch der Schnitt aus: Windows Phone 7 hat mit seinen Vorgängern fast nichts mehr gemein und erinnert eher an iPhone und Android. So ähnelt die „Tiles“-Bedienung der des Apple-Bestsellers, während die Einbindung der Suchmaschine Bing sowie der Microsoft-Live-Dienste Parallelen zu

Googles Handy-Politik nahelegt – auch wenn Microsoft-Manager davon nichts wissen wollten.

Technische Spezifikationen gab es in Barcelona nicht, weswegen die ganze Windows-Phone-7-Veranstaltung eher wie der verzweifelte Versuch anmutete, ein Lebenszeichen zu senden. Für Enterprise-Kunden bleibt nun unklar, ob ihre mobilen Applikationen wie etwa CRM auf der neuen Plattform laufen werden. Ungeklärt ist auch, ob die vorhandenen Tools zum Management der Devices weiterverwendet werden können oder neue Investitionen anstehen. Und schließlich ist die Frage nach der Sicherheit unbeantwortet geblieben: Ob sich ein personalisiertes Windows Phone 7 mit Live-Diensten und gleichzeitigen Office-Anwendungen wie Excel und Word in die Security-Policy einer Company einfügt, lässt sich nach der Ankündigung auf dem Mobilfunk-Event nicht sagen.

**Jürgen Hill**  
Redakteur CW



## Leserbriefe



CW 7/10

### Experten sterben aus

Die Darstellung der Potenziale der Mainframes ist gut gelungen. Zu den angeführten Vor- und Nachteilen möchte ich eine kleine Ergänzung anfügen. Zu den Nachteilen gehört offensichtlich, dass die über viele Jahre vernachlässigte Ausbildung ein demografisches Problem verursacht hat. Trotz aller Unternehmenszusammenschlüsse

bleibt das Problem der Überalterung der Experten. Sehr gute Ausbildungs- und Weiterbildungsmöglichkeiten gibt es glücklicherweise. Problematisch erscheint die Tatsache, dass über viele Jahre der Mainframe in den Hochschulen kein Thema war – offensichtlich konnte sich niemand wissenschaftliche Reputation auf Basis einer „Dinosaurier-Plattform“ vorstellen. Folge: Viele Nachwuchsführungskräfte kennen die Plattform weder theoretisch noch praktisch. Damit ist es ungleich schwerer, objektive Systemvergleiche durchzuführen.

volkerfalch via CW-Forum

### Back to the roots

SAP ist erst dann auf dem richtigen Weg, wenn der Kunde wieder im Mittelpunkt steht. Das war in der Ära Apotheker, teilweise aber auch schon in der Kagermann-Zeit nicht mehr der Fall. Warum sucht das Unternehmen seine Vorbilder unbedingt in den USA bei Firmen wie Oracle und Microsoft? SAP hat doch ihre eigene Erfolgsgeschichte, an die sie nur anknüpfen müsste: Ingenieurmäßig gute Produkte entwickeln, die Kunden anhören und nicht immer auf die Investoren schießen!

pkrogmann via CW-Forum

# Kleiner BlackBerry-Server kostenlos

*Research in Motion (RIM) hat auf dem Mobile World Congress in Barcelona eine kostenlose Version der Express-Variante des BlackBerry-Servers präsentiert.*

**D**er Einstieg in die Push-Mail-Welt wird günstiger. RIM bietet den „BlackBerry Enterprise Server Express“ – quasi den kleineren Bruder des „BlackBerry Enterprise Server“ – künftig kostenlos an. Damit haben Neueinsteiger und kleinere Betriebe eine Alternative zu den gehosteten Angeboten der Carrier. Die Express-Variante synchronisiert allerdings nur mit Microsoft Exchange und dem Windows Small Business Server. Dafür kann sie direkt auf einem Exchange Server laufen, wobei sich bis zu 75 User unterstützen lassen. Der Express Server wartet mit weniger Security-Features als die Enterprise-Version auf, was für kleinere Unternehmen aber nicht von Nachteil sein muss.

Neue Endgeräte oder Software boten die Kanadier in Barcelona nicht an. Senior Vice President Thorsten Heins sagte, es gebe keinen Sinn, überstürzt neue Produkte auf den



**Profis wollen Tastaturen** – meint RIM-Manager Thorsten Heins.

Markt zu werfen: „Wir haben derzeit eher Schwierigkeiten, das eigene Wachstum zu managen.“ Tatsächlich wuchs RIM im letzten Quartal beim Umsatz um über 30 Prozent.

Zum Jahresende 2010 soll planmäßig das BlackBerry OS 6 erscheinen. Außerdem soll dieses Jahr noch ein verbesserter Browser folgen, „der dann die Spitze des Web-Browsers definiert“, so

Heins. Der Manager zeigte sich überzeugt davon, „dass wir den Höhepunkt des Touch-Hypes erreicht haben“. Zudem sei eine physikalische Tastatur in Sachen Tippgeschwindigkeit gerade im Business-Umfeld nicht zu ersetzen.

## Applikationen aus der Cloud

Nach den wichtigsten Trends befragt, sagte Heins, der User werde künftig lediglich fünf bis sechs Applikationen auf seinem Smartphone installieren und den Rest nach Bedarf aus der Cloud beziehen. Für diesen Schritt sei RIM gerüstet, da man schon seit langem bei der Applikationsentwicklung auf Java setze. Viel wichtiger als die Vielzahl der Applikationen sei für das Unternehmen die Verzahnung der einzelnen Anwendungen. Beispielsweise werde die Navigationssoftware erkennen, ob ihr Benutzer zu einer im Kalender eingetragenen Verabredung zu spät kommt, und ihm dann mit Hilfe des Adressbuchs automatisch anbieten, eine Meldung über die Verspätung abzusetzen. Entsprechende Piloten wollen die Kanadier zügig mit Partnern entwickeln. (mb)

## Siegeszug der x86-Systeme hält an

*Die Ankündigung neuer Highend-Unix-Server wird das weitere Vordringen von x86-Rechnern kaum aufhalten, urteilen Experten.*

**I**mmmer mehr Unternehmen migrieren von leistungsstarken Risc-Unix-Servern auf Standardsysteme auf Basis der x86-Architektur. Der wichtigste Grund liegt in den niedrigeren Betriebskosten für die damit verbundene Hard- und Software, beobachtet Jim McGregor vom amerikanischen Marktforschungshaus In-Stat. An dieser Entwicklung würden die kürzlich vorgestellten Highend-Server von IBM oder Hewlett-Packard kaum etwas ändern. Den Ruf als schwachbrüstige Billig-Server hätten x86-

Systeme längst hinter sich gelassen, so der Analyst. Auf den Standard-Servern lasse sich heute eine ganze Reihe von Highend-Anwendungen betreiben.

Nach seiner Einschätzung entwickelt sich das Unix-Segment zu einem Nischenmarkt für bestimmte Aufgaben wie Finanztransaktionen, wo Anwender auf extrem hohe Rechenleistung angewiesen sind. Einige Unternehmen hätten viel Geld in Software für Unix-Server investiert und würden schon deshalb vor einem Wechsel auf x86-Systeme zurückschrecken.

Tatsächlich gehen die Umsätze mit Unix-Servern seit einiger Zeit zurück, im besten Fall können Anbieter mit gleich bleibenden Einnahmen rechnen. Laut IDC-Erhebungen sanken die Umsätze mit Unix-Servern im

dritten Quartal 2009 gegenüber dem Vorjahr um 23,4 Prozent auf 2,8 Milliarden Dollar. IBM hielt sich mit einem Marktanteil von 39,5 Prozent an der Spitze, gefolgt von Hewlett-Packard mit 29,2 Prozent. (wh)



**Standard-Server** übernehmen immer mehr geschäftskritische IT-Aufgaben.

### Beilagenhinweis

Vollbeilage: IDG Business Media GmbH



3 Fragen – 3 Antworten

## Die Wolke trägt noch nicht

**CW: Alles spricht von Cloud Computing. Wie sieht Hewlett-Packard die Entwicklung solcher Dienste?**

**PUROHIT:** Von Seiten der Kunden registrieren wir ein großes Interesse an diesen Techniken. Laut einer Gartner-Untersuchung hat der Markt derzeit ein Volumen von zirka zwei Milliarden Dollar. Bis zum Jahr 2014 soll er auf acht Milliarden wachsen. In jedem Fall aber wird Cloud Computing enorm zulegen.

**CW: Sind die Angebote und der Markt reif für die Cloud?**

**PUROHIT:** Noch nicht. Derzeit würde ich nur unkritische Dinge der Cloud anvertrauen. Die größten Herausforderungen sind Sicherheit, Performance und Compliance. Die Firmen arbeiten aber mit Hochdruck daran.

**CW: Welche Rolle will Hewlett-Packard dabei spielen?**

**PUROHIT:** Hewlett-Packard folgt drei Ansätzen. Zum einen wollen wir den Unternehmen Möglichkeiten und Hilfen zur Cloud-Nutzung an die Hand geben. Wir bezeichnen das als Cloud Governance – Cloud Assure ist dafür ein Beispiel. Es liefert CIOs Informationen für die Einsatzplanung und zu den Kosten der Cloud-Nutzung. Ferner unterstützen wir durch vorbereitete Lösungen die Service-Provider, damit diese ihrerseits Angebote für ihre Kunden erstellen können. Und zum Dritten werden wir selbst als Provider für bestimmte Infrastrukturdienste aktiv werden. (ue)



**Robin Purohit,**  
Vice President  
und General  
Manager für HP  
Software Pro-  
ducts, zum The-  
ma Cloud Com-  
puting.

# Google Buzz verärgert Datenschützer

*Nach harscher Kritik an den Privacy-Einstellungen gelobt der Suchmaschinenkonzern Besserung.*



**Der Kurzmeldungsdienst Buzz beschert Google eine weitere Datenschutzdebatte.**

Einmal mehr hat sich Google Ärger eingehandelt. Im Zentrum der Kritik steht diesmal der mit viel Marketing-Getöse eingeführte Dienst „Buzz“, mit dem der Konzern den Social-Media-Konkurrenten Twitter und Facebook Konkurrenz machen will. „Wir entschuldigen uns für die Sorgen, die wir verursacht haben“, schrieb der verantwortliche Manager in einem Google-Blog. Buzz ist eine Mischung aus Twitter- und Facebook-Funktionen, mit der Nutzer kurze Meldungen samt Fotos, Videos und Links veröffentlichen können. Der Dienst ist seit Anfang Februar verfügbar.

Technisch ist Buzz in das E-Mail-Postfach des Google-Nutzers eingebunden („Gmail“, „Google Mail“). Die Kritik hatte sich hauptsächlich daran entzündet, dass Google Kontakte, mit denen sich Nutzer besonders häufig per E-Mail und Chat austauschen, auto-

matisch den „Freunden“ in Buzz hinzufügt. Künftig übernimmt Buzz die Kontakte nicht automatisch, sondern schlägt sie lediglich vor. Bereits wenige Tage nach dem Start hatte Google erste Änderungen an Buzz vorgenommen. Anfangs konnte praktisch alle Welt sehen, mit wem Nutzer in Kontakt standen. Nach heftiger Kritik erleichterte Google es, diese Option auszuschalten.

## Google, Twitter, Facebook

Mit Buzz reagiert der Suchmaschinenkonzern auf den Trend zu schnellen Kurzmeldungen, der die Kommunikation im Internet immer stärker prägt. So können Mitglieder des weltweit größten sozialen Netzwerks Facebook ihre Kontakte mit Updates genauso auf dem Laufenden halten wie Nutzer des populären Kurzmeldungsdienstes Twitter. (tc)

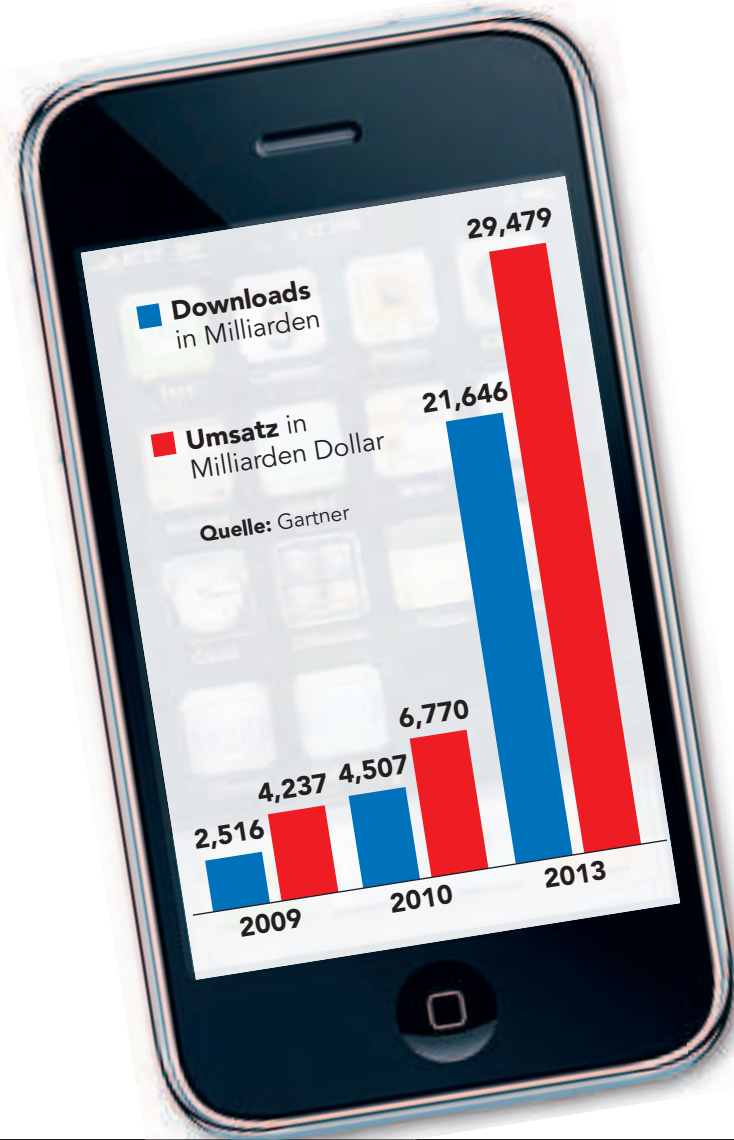
## Sagen Sie uns Ihre Meinung!

**Der gesamten Auflage** der COMPUTERWOCHE liegt ein Fragebogen bei, mit dem Sie uns Ihre Meinung zur vorliegenden Ausgabe mitteilen können. Unter allen Einsendern verlosen wir ein MSI Wind U135 im Wert von 349 Euro. Das Netbook von MSI arbeitet mit dem neuesten N450-Atom-Prozessor von Intel und ist auf energiesparenden und ausdauernden Betrieb aus-

gelegt. Das kontraststarke Zehn-Zoll-Display mit LED-Backlight, die ergonomische Chiclet-Tastatur, WLAN-Funk (802.11 b/g/n), die 250 GB große SATA-Festplatte und Windows 7 als Betriebssystem machen aus dem 1,3 Kilogramm leichten U135 den perfekten mobilen Begleiter. (mb)



## Der Markt für mobile Applikationen explodiert



*Gartner prognostiziert massiv wachsende Downloads und Umsätze für Mobile Application Stores.*

Das dürfte viele überraschen: Obwohl acht von zehn Downloads kostenlos sind, wird sich der weltweite Umsatz mit mobilen Applikationen von 2009 bis 2013 von 4,2 auf rund 29,5 Milliarden Dollar versiebenfachen. Im laufenden Jahr geben die Konsumenten für Downloads laut Gartner 6,2 Milliarden Dollar aus, hinzu kommen 0,6 Milliarden Dollar Werbeeinnahmen.

Die beliebtesten Downloads sind immer noch Spiele – sie werden es laut Gartner auch bleiben. Dennoch wird es immer mehr Anwender von Highend-Smartphones geben, die bereit sind, für persönliche Productivity-Tools zu zahlen, vertrauenswürdige Abrechnungsmechanismen vorausgesetzt. Am anderen Ende der Skala stehen die technisch wenig versierten Nutzer, die sich bei fallenden Preisen ebenfalls ein Smartphone leisten werden, für Applikationen aber meist kein Geld ausgeben. Bei dieser Klientel müssen die Anbieter ihr Geld über Werbung verdienen. Das Attraktive an diesem Kundensegment ist sein schnelles Wachstum, so dass Werbetreibende immer besser ihre Zielgruppe finden. (ue)

## SAP ERP trotz Krise auf dem Vormarsch

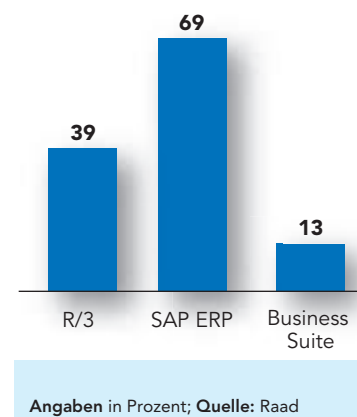
*Immer mehr SAP-Kunden migrieren von R/3 auf das aktuelle ERP-System.*

Die Verbreitung von SAP ERP in der SAP-Bestandskundschaft ist im vergangenen halben Jahr um sechs Prozent gestiegen. Somit haben derzeit 69 Prozent der knapp 1500 befragten Unternehmen SAP ERP produktiv im Einsatz, ermittelte Raad Research. Insgesamt wurden im Krisenjahr 2009 mehr als 600 SAP-ERP-Migrationsprojekte betrieben, was einer Steigerung der Verbreitung um zwölf Prozent entspricht. Angesichts der widrigen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen und der Diskussion um die Einführung des Enterprise-Support-

Wartungsmodells stellt dies laut Raad eine bemerkenswert hohe Zahl dar. Allerdings hatten Ende 2008 noch 20 Prozent der SAP-Kunden einen Umstieg auf die neue ERP-Technik beabsichtigt, so dass lediglich sechs von zehn Planungen auch tatsächlich umgesetzt wurden. Vier von zehn Migrationen fielen hingegen dem Rotstift zum Opfer und sind auf 2010/11 beziehungsweise auf unbestimmte Zeit verschoben worden.

Im Zuge der Migrationen auf SAP ERP ging der Einsatz von R/3-Systemen deutlich zurück: Im letzten halben Jahr um sie-

**SAP ERP vor R/3**  
Von 1500 SAP-Kunden haben derzeit 69 Prozent SAP ERP im Einsatz.



ben Prozent und auf das ganze Jahr 2009 betrachtet um 17 Prozent (von 56 Prozent Anfang 2009 auf 39 Prozent im Januar 2010). Damit wurden im vergangenen Jahr deutlich mehr R/3-Systeme abgeschaltet, als es Migrationen gab. Das resultiert aus der häufigen Migrationsstrategie, R/3 und SAP ERP zunächst eine Zeit lang parallel zu betreiben beziehungsweise aus Governance-Gründen alte Daten weiter im R/3-System zu halten. Derzeit haben neun Prozent der SAP-Kunden R/3 und gleichzeitig SAP ERP produktiv im Einsatz. (ue)